

Kurzpredigt: Zukunft 2.0 von Pfarrer Axel Ernst-Dörsing

„Und das ist alles nur in meinem Kopf...“, singt Andreas Bourani. In seinem Lied singt er ein Hoch auf die Vorstellungskraft, die in uns ist. Manche von uns haben mehr davon, andere haben weniger. Ich lasse mich gerne anstecken von der Fantasie großartiger Science-fiction-Autorinnen und Autoren. Ihre Bücher und Filme holen mich aus der Realität. Ich vergesse für einen kleinen Zeitraum Raum und Zeit um mich herum und bewege mich mit Chewbacca oder den X-men gerne mal in anderen Welten. Welten, geschaffen durch Vorstellungskraft. Interessant finde ich, dass die Bibel solche Gedankenspiele auch kennt. Menschen laden uns ein, ihrer Vorstellungskraft zu folgen. Sie nehmen uns mit in eine Welt, in der es Zeit und Raum nicht mehr gibt. „Seher“ oder Propheten wurden solche Menschen früher genannt. Vielleicht weil sie von Gott mit unglaublich viel Vorstellungskraft ausgestattet waren und sich Dinge vorstellten, die sich viele Menschen nicht mal im Traum vorstellen können. Der Seher Johannes, der aufschreiben ließ, was er sah, hat uns das biblische Buch der Offenbarung hinterlassen. Ein wirres Buch. Voll von Symbolen und Anspielungen auf die Lebenssituation der gläubigen Christen, die der Autor vor Augen hatte.

Bibeltext: Offenbarung 21,6.7

Und sie sagte mir: »Es ist geschehen. Ich bin das Alpha und das O, der Anfang und das Ende. Ich werde den Durstenden aus der Quelle des Lebenswassers umsonst geben. Die sich nicht unterkriegen lassen, werden dies erben. Ich werde ihnen Gott sein, und sie werden mir Sohn und Tochter sein.«



Johannes lädt uns ein, in eine Wirklichkeit nach unserer Welt einzutauchen. Über diese Wirklichkeit sagt er: „... und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ „Und das ist alles nur in seinem Kopf“, könnten wir sagen. Stimmt. Und es stimmt auch, dass nicht 1:1 passieren muss, was Johannes sah. Entscheidend ist, ob die Wirkung, die das Buch bei seinen ersten Hörer*innen entfalten wollte, bei uns heute noch ankommt. Denn es gibt große Parallelen zwischen ihrer Lebenssituation und unserem Alltag unter den Bedingungen von Covid-19. Ob die Bibel einem guten Science-fiction-Roman vorzuziehen ist, ist für mich nicht die Frage. Beides kann sehr gute und lehrreiche Unterhaltung sein. Es macht für mich aber einen Unterschied, ob das, was da literarisch so fantasievoll als Zukunft beschrieben wird, Auswirkungen auf unser Leben in der Gegenwart hat. Dass Menschen früher überhaupt auf die Idee kamen, diese Fantasievorstellungen ernst zu nehmen und auf das eigene Leben zu beziehen, finde ich bemerkenswert.

Was Johannes für diese Menschen hinüberrettet in seine „zweite Welt“, ist die Vorstellung eines Lebens, das nicht mehr der Gewalt, dem Leid, dem Schmerz und dem Tod ausgesetzt ist. Ein angstfreies Leben. Versprochen denen, die damals unter Gewalt und der Bedrohung durch den Tod leben mussten.

Denn die Christen wurden im Römischen Reich verfolgt, weil sie nicht den Kaiser als Gott anbeteten.

Ein befreites Leben. Befreit von der Frage nach dem WARUM.

Versprochen denen, die sich fragen, warum Gott ihre bedrohte Lebenssituation zulässt. Johannes schenkt diesen Menschen ein Bild aus seinem Kopf. Er verknüpft es mit ihrem Schicksal und mit seiner Vorstellung von Gott. Gott, an den Johannes glaubt, verhält sich solidarisch. Er ist auf der Seite der Menschen, die unter Gewalt und Verfolgung leiden. Ein neues Leben wird ihnen versprochen. Ein zweites Leben nach dem ersten. Zukunft 2.0. Ein angstfreies, befreites, zeitlich unbegrenztes Leben, ermöglicht durch Gott. Dieses Bild ist auch uns geschenkt. Uns, die wir uns fragen, warum Gott eine Welt erschaffen hat, in der es Corona gibt, und Hunger, den Klimawandel und Länder mit mehr Waffen als Einwohner. Auch heute gibt es Menschen, die die entgrenzte Fantasiereise des Sehers Johannes aufsaugen, weil sie dieses Leben im Hier und Jetzt kaum aushalten. Sie glauben sich in eine Hoffnungsbotschaft, in eine Trostlandschaft, in die Idee einer zweiten Schöpfung, die Gott für sie erschaffen wird.

Kann Fantasie trösten ? Kann Vorstellungskraft innere Widerstandskraft hervorrufen ? Kann der Glaube an Gottes Nähe zu uns die Angst in der Gegenwart und die Sorgen vor der Zukunft heilsam verwandeln- in Mut und ein Gefühl von Geborgenheit ?

Ich hoffe es. Ich glaube daran!

Auf jeden Fall sollten wir es ausprobieren !

Heute schon.

Amen.

Gebet

Geh‘ du mit uns in die Zukunft, Gott. Komme auf uns zu und hilf uns, die Gegenwart auszuhalten: Die Epidemie, die Isolation, die Ungewissheit, unsere Ängste um das, was werden wird. Stärke uns den Glauben an deine Treue und Liebe zu uns.

Amen.

